

Rede S. Liebig

20 Jahre LVB

Meine sehr verehrten Gäste,

liebe Jägerinnen und Jäger,

20 Jahre Landesjagdverband Thüringen, für uns Jägerinnen und Jäger des Freistaates natürlich ein Tag, an dem gefeiert werden muss, an dem wir aber auch, ohne uns in Einzelheiten zu verlieren, Rückschau in einer Zeit halten, in der es zunächst um die Sicherung der persönlichen Existenz und derer unserer Familien ging.

Gerade hatten 17.0 Mio Bürger der ehemaligen DDR dem sogenannten Arbeiter – und Bauernstaat den Rücken gekehrt und sich in einer freundlichen Revolution die Demokratie erkämpft.

Bevormundung, wirtschaftlicher Niedergang, Unfreiheit und die Arroganz der Parteiführung hatte seinen Höhepunkt erreicht und das Volk war auf die Straße gegangen.

Der eiserne Wille, das sich bereits im wirtschaftlichen und politischen Untergang befindliche Regime zu überwinden, gepaart mit Selbstdisziplin aber vor allem auch der Schulterschluss mit allen reformwilligen Kräften war das Erfolgsrezept mit dem wir, begünstigt durch die Reformen der damaligen Sowjetunion unter Gorbatschow, in eine neue Zeit entlassen wurden.

Liebe Gäste,

liebe Jägerinnen und Jäger,

es galt für uns natürlich vordergründig die Schaffung eines für uns völlig neuen Gemeinwesens, alles musste geändert werden, wie sollte das gehen?

Noch niemals in der deutschen Geschichte gab es eine Wiedervereinigung, niemals wurde sie geprobt.

Die Zeit saß uns im Nacken und ein bisschen Ost und ein bisschen West war nicht möglich, wenngleich sich manch einer dies gern gewünscht hätte, nach dem Motto:

Westgeld und Ostkosten – und ein Leben lang.

Es blieb uns nichts anderes übrig als die Gesetzgebung des Rechtsnachfolgers der DDR, nämlich der Bundesrepublik zu übernehmen.

Für viele zunächst ein Albtraum und unvorstellbar, doch notwendig, obgleich die damit entstandenen Probleme für manch einen unüberwindbar erschienen.

Selbst nach 20 Jahren Mauerfall hat so mancher noch daran zu knabbern, doch wenn man bedenkt, wie sich unsere Lebensqualität unter den heutigen demokratischen Bedingungen verbessert hat, muss man neidlos zugeben, dass die damalige Entscheidung des schnellen Handelns die einzig richtige war.

Bereits bei den Vorbereitungen zur Gründung eines Landesjagdverbandes Thüringen wurden parallel dazu Überlegungen und organisatorische Ansätze zur Gründung eines Demokratischen Jagdverbandes auf dem ehemaligen Territorium der DDR getroffen.

Die Initiative ging von den damals 7 Präsidenten der in der Zeit vom März 1990 bis zum Mai 1990 gegründeten Landesjagdverbände aus.

Die Gründung erfolgte, der Verband, dem lediglich ein Präsidialrat vorstand wurde dann aber nicht weiter gefestigt und man trat in Verhandlungen mit dem DJV ein, der sich gegenüber einer separaten Gründung zurückhaltend und neutral verhielt.

Doch zurück nach Thüringen.

Als erster Landesjagdverband der neuen Bundesländer gründete sich heute vor genau 20 Jahren der Landesjagdverband Thüringen und wählte als seinen ersten Präsidenten, den Tierarzt Dr. Franz Nentwich.

Er begleitete dieses Amt bis zu seinem Tode im Jahr 2002.

Erwähnenswert ist, dass erst auf Anfrage bei dem noch bestehenden Ministerrat der DDR durch die Gründungsmitglieder es überhaupt erst möglich geworden war, eine Genehmigung zu erwirken, um einen Landesjagdverband zu gründen.

Noch galt ja das DDR – Vereinsgesetz an dem man nicht vorbeikam, wenn man nicht eine Ablehnung riskieren wollte.

Der erste demokratische Landesjagdverband in den neuen Bundesländern war Wirklichkeit geworden. Am Amtsgericht Erfurt wurde er als zweiter Verein registriert.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Jägerinnen und Jäger Thüringens hatten mit ihrem neu gegründeten Zusammenschluss erstmals wieder eine gemeinsame Plattform von der aus das Jagdwesen nach demokratischen Regeln gestaltet werden konnte.

Noch lange waren nicht alle Kreisjägerschaften oder Jägervereinigungen im Lande gegründet worden, da gab der Verband bereits in der Gründungsphase wertvolle Hilfe, obwohl selber gerade mal auf die Läufe gekommen.

Diese Weitergabe von Kenntnissen an unsere Mitglieder war im wesentlichen das Ergebnis der jagdkameradschaftlichen Zusammenarbeit mit dem hessischen Landesjagdverband, der uns materiell, aber was für uns enorm wichtig war, in den Fragen der Satzung, der Jagdgesetzgebung und der Verbandsführung uneigennützig unterstütz hat.

An dieser Stelle ist es mir eine große Freude nochmals unseren Dank an all die abzustatten, die diese Hilfe organisiert haben und die es auch verstanden haben uns nicht belehrend entgegenzutreten, sondern eine echte Partnerschaft zu entwickeln und zu leben.

Besonders freue ich mich heute natürlich unter uns den Schatzmeister des DJV und Präsidenten des Landesjagdverbandes Hessen, meinen lieben Kollegen Dietrich Möller zu begrüßen, der über viele Jahre als Oberbürgermeister die Geschicke der Universität Marburg leitete.

Aber auch herzlich Willkommen, liebes Ehrenmitglied Wolfgang Sailer, ohne euer aller Hilfe wäre uns so manches wesentlich schwerer gefallen.

Ganz an der Spitze der Aktiven die uns unterstützt haben stand der ehemalige Vizepräsident des hessischen Landesjagdverbandes, der nunmehr verstorbene „Heinz – Friedrich Albert“, dem wir an dieser Stelle nochmals in memoriam unsere Dankbarkeit und Ehrerbietung erweisen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Situation vor 20 Jahren war aufregend, wenngleich auch bei aller Euphorie immer ein wenig Skepsis mit schwing. Wie wird alles ausgehen? Denn wir standen vor einer Entwicklung, die für uns zunächst nicht ohne weiteres überschaubar war, den Politikern ging es bestimmt auch nicht anders.

Dennoch liebe Jägerinnen und Jäger,

wurden schon rechtzeitig intensive private Kontakte mit Jägerinnen und Jägern in den alten Bundesländern geknüpft, es entstanden viele ehrliche Freundschaften die mit dazu beigetragen haben unser Jagdwesen entsprechend den neuen Bedingungen anzupassen.

Thüringen legte ein ausgesprochen hohes Tempo bei der Umsetzung seiner Ziele vor, dies ist letztlich auch dem Elan unserer damaligen Verbandsspitze zuzuschreiben.

Sie erkannte sofort, dass nur eine geeinte Jägerschaft in Deutschland eine Zukunft aber auch Bestand haben kann, jegliche Trennung oder Zersplitterung war ihr zuwider.

Diesem Wahlspruch ist der Landesjagdverband Thüringen bis heute treu geblieben und es ist eine seiner tragenden Säulen bei der Sicherung und Gestaltung des Deutschen Jagdwesens.

Denn „Jäger sprechen eine Sprache“, nur dann ist eine erfolgreiche Jagdpolitik durchzusetzen.

Dies war auch der Grund dem DJV als erster Verband der neuen Länder am Tag der Wiedervereinigung Deutschlands am 03. Oktober 1990 beizutreten.

Diesem Vorbild folgend traten innerhalb kürzester Zeit die anderen Landesverbände dem DJV bei.

Bereits 1992 waren die Delegierten aller Landesjagdverbände Deutschlands zum Bundesjägertag in Suhl zu Gast, der erste Bundesjägertag überhaupt auf dem Boden der ehemaligen DDR.

Die älteren von ihnen werden sich noch ganz genau daran erinnern, welche eine große emotionale Stimmung herrschte. Wir hatten unser Bestes gegeben ein würdiger Gastgeber zu sein. Dies war uns wohl gelungen.

Das, liebe Jägerinnen und Jäger, waren die Anfänge, sozusagen die ersten Schritte des Verbandes.

Es wäre mühsam und sogar langweilig den Verlauf von 20 Jahren Verbandsarbeit heute hier an unserem geistigen Auge vorbeigleiten zu lassen.

Hinweis Chronik ----

Der Aufbruchstimmung ist die Konsolidierung gefolgt und jetzt befinden wir uns im Alltag der Verbandsarbeit, die in ihrer Art so ganz anders geworden ist.

Früher hatte jeder, ob nun hüben oder drüben so seine spezifischen Sorgen wenn es um die liebe Jagd ging, jetzt liebe Jägerinnen und Jäger haben wir alle die gleichen Sorgen und Probleme und mittlerweile auch unsere Kollegen in den anderen europäischen Ländern des so groß gewordenen Europas.

Und die, die noch keine haben, werden sie kriegen, davon bin ich fest überzeugt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir leben in einer Zeit, die wesentlich lauter, unruhiger, schnelllebiger geworden ist und der technische Fortschritt treibt uns vor uns her, so dass wir kaum ausscheren können, sondern uns dieser Situation stellen müssen.

Wir sind gezwungen uns mit einem neuen Zeitgeist auseinander zu setzen, bedauern gleichzeitig den Verfall gewisser Wertvorstellungen und müssen auf ungerechtfertigte Anwürfe reagieren.

Liebe Gäste, liebe Jägerinnen und Jäger,

Jagd wurde in der Vergangenheit weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit ausgeübt. Die moderne Medienwelt macht es möglich, sogar bei der Hirschbrunft am Computer dabei zu sein, um nur ein Beispiel zu nennen.

Unsere Jägerinnen und Jäger sind gefordert in die Offensive, sowie in einen Dialog mit ihren Gegnern und der Öffentlichkeit zu gehen.

Sittliche Denk- und Verhaltensformen werden nicht angeboren. Sie werden im Ergebnis des Zusammenlebens der Menschen entwickelt. Das gilt für alle Lebensbereiche, als

auch für die Jagd, in welche ethische und moralische Wertvorstellungen seit langem Eingang gefunden haben.

Die von den Jägern geprägten, geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze der Weidgerechtigkeit geben einer solchen Einstellung Ausdruck und verpflichten den Jäger zu verantwortungsvollem Handeln.

Wir leben in einer Zeit ständiger jagdpolitischer Auseinandersetzungen, streiten und sorgen uns um elementare Lebensfragen des Wildes, dürfen darüber weder die bestehenden Rechtsgrundsätze unserer Länder aus dem Auge verlieren, noch die gravierenden Veränderungen der Denkweisen vernachlässigen, noch die Vorbeugung als wirksame Methode der Schadensbegrenzung vergessen.

Unabhängig davon bewegen auch Diskussionen, wie zum Beispiel die Schalenwildbestände im Bezug auf den Waldumbau und die Wechselwirkung zwischen Ökologie, Ökonomie und Umweltschutz eine breite Bevölkerungsschicht, dazu noch die Problematik Jagdstrategie nach Kyrill und Emma.

Fest steht, die Nutzungsansprüche an der Natur nehmen kontinuierlich zu, wir haben bisher nie da gewesene Konkurrenten bekommen, denen der Erhalt der Natur im Grunde genommen gleichgültig ist, nur die Nutzung ohne Ausgleich ist ihnen wichtig.

Soll in Zukunft der Wald aber auch im begrenzten Umfang die freie Flur ihren Erholungscharakter für den Menschen erhalten, so bleibt es nicht aus, dass eine vertretbare Nutzung so vieler Interessengruppen gelenkt werden muss.

Dem Ansturm der vielen Interessengruppen zur Nutzung unserer Landschaft sind die eigentlichen Nutzer, wie der Land- und Forstwirt aber auch der Jäger kaum noch gewachsen.

Die Wechselbeziehungen zwischen Wild und starkem Besucherdruck brauche ich ihnen ja nicht zu erklären und die Auswirkungen auf die Forstwirtschaft sind bekannt.

Man macht es sich sehr leicht, dem Jäger die Schäden im Wald mit der Büchse regulieren zu lassen. Da ist es auch weniger hilfreich, wenn Experten an Jagdmethoden und Jagdzeiten werkeln, in der Hoffnung, die Streckenzahlen zu erhöhen.

Die Besucherlenkung und der Massentourismus wird in Zukunft ein zentrales Thema sein und die Ausweisung von Wildruhezonen ist ein Gebot der Stunde.

Wir müssen aber auch erzieherisch auf uns selber einwirken, denn Jagd ist nicht mehr isoliert auszuüben, wie dies vielleicht noch vor Jahren der Fall war, sondern sie steht im Licht der Medien, ob wir es nun wahrhaben wollen oder nicht.

Genau das ist die Arbeit die uns im Verband beschäftigt und dazu müssen wir all unsere Mitglieder einbeziehen.

Das ist unsere Aufgabe heute, die es zu meistern gilt und der wir uns tagtäglich stellen müssen, um auch künftig noch jagen zu dürfen.

Wir sehr wir im Focus des gesellschaftlichen Umfeldes stehen entnehmen wir den Medien, dürfen uns aber in keinem Fall zurückziehen und als Randgruppe behandeln lassen.

Wir wissen wie sogenannte Öko-Jagdverbände das Recht beschneiden wollen die Jagd auszuüben, schlimmer noch, sie zu verbieten.

Jüngstes ganz aktuelles Beispiel sind die Festlegungen im Koalitionspapier der Jamaikakoalition im Saarland.

Selbst Parteien, die der Jagd in der Vergangenheit zugetan waren und von deren Notwendigkeit überzeugt so z.B. CDU Ministerpräsident Müller, in einer Erklärung auf dem Bundesjägertag 2007 in Saarbrücken, gibt seine Position zur Jagd für die eigenen Machterhaltung auf.

Der DJV hat schnell reagiert und in einer Unterschriftenaktion dafür gesorgt, dass der einheitliche Standpunkt der deutschen Jägerschaft Gehör findet aber auch eine fachliche saubere Argumentation dazu geführt wird.

Wir sehen, der Erhalt der Jagd ist durchaus nicht sicher, wir treten an sie in der heutigen Form zu erhalten, denn Bundesjagdgesetz und die Landesjagdgesetze sind der Garant unseres Handelns.

Sie zu schützen, natürlich auch sinnvoll weiterzuentwickeln ist eine Aufgabe unseres Verbandes.

Denken wir immer daran, nicht wir entscheiden über das Weh und Ach der Jagd sondern die nicht jagende Bevölkerung, die keine persönliche Beziehung zur Jagd hat und die auch nicht viel davon versteht.

Sie sind es, die als Wählerpotenzial den entscheidenden Einfluss auf die entsprechenden Politiker haben, die die Jagdpolitik bestimmen, obwohl auch sie nicht immer jagdliche Kompetenz haben.

Es ist nicht von Relevanz, wie wir die Jagd sehen, sondern wir werden daran gemessen, wie uns die Öffentlichkeit wahrnimmt und uns Jäger mit unserer Jagdkultur akzeptiert.

Von fundamentaler Bedeutung zum Erhalt der Jagd ist die Mitgliedschaft im Landesjagdverband und darüber hinaus die organisierte Mitgliedschaft in der gesamtdeutschen Interessenvertretung – dem DJV. Dessen Mitwirkung der immer mehr an Einfluss gewinnenden Rechtsprechung im Europäischen Parlament auch in Fragen der Jagd ist dringend erforderlich.

Unser Verband hat bewiesen, dass er in den 20 Jahren seines Bestehens, die Interessen der Jägerinnen und Jäger öffentlich als juristische Person vertritt, jagdpolitische Ansprüche anmeldet, sie aber auch durchzufechten weiß.

Gemäß §53 des Thüringer Jagdgesetzes ist der Landesjagdverband Thüringen als der mitwirkungsberechtigte Verband anerkannt.

Ich muss dies, liebe Gäste und Mitglieder immer wieder betonen, da sich die Anzeichen mehren, dass dies von den entsprechenden Stellen, mal ganz vorsichtig ausgedrückt, nicht mehr beachtet wird.

Wir werden nicht müde uns immer wieder Gehör zu verschaffen, wenn es darum geht, jagdpolitische Entscheidungen zu treffen.

Bedauerlicherweise muss ich in diesem Zusammenhang am heutigen Jahresempfang, der eigentlich anderen Themen zugedacht war auf ein aktuelles Thema hinweisen, dass uns ausgesprochen beunruhigt hat und das in der Jägerschaft auf völliges Unverständnis gestoßen ist.

Es geht um die Umsetzung eines Forschungsvorhabens, dass mit Billigung des Ministeriums vorgenommen werden sollte ohne uns in irgendeiner Form mit einzubeziehen.

Umso mehr bin ich verwundert, dass bei einem kürzlich mit den Vertretern der Landesforstverwaltung geführten Gespräch kein Wort darüber verloren wurde.

Erst über unsere Mitglieder vor Ort ist der Landesjagdverband darüber informiert worden.

Meine Damen und Herren, worum geht es?

Am 25. Februar erhielten wir Kenntnis davon, dass im Bereich der Thüringer Forstämter Weida, Stadtroda, Arnstadt, Hainich- Werratal, Marksuhl und Frauenwald in jeweils 1-2 Revieren Jagdzeitenänderungen ab dem 01. April im Rahmen eines „Forschungsprojektes“ vorgenommen werden sollten.

Folgende Änderungen waren geplant:

Jagdzeit für alle Schalenwildarten und Geschlechter (außer Schonung tragender und führender Stücke)

Im Gebirge:

01.04. – 31.05. und 16.08. – 15.12.

Im Tiefland:

01.04. – 31.05. und 01.09. – 15.01.

Das Projekt von Prof. Müller aus Tharant wurde dem LJV am 14.03.08. zur Kenntnis gegeben, bereits damals hatten wir uns gegen eine Jagdzeitenänderung ausgesprochen und wenn, dann nur im Rahmen der entsprechenden im Bundes – und Landesjagdgesetz.

Nunmehr sollte versucht werden, ohne jegliche Einbeziehung des LJV dieses Projekt unter der Zielstellung – Waldumbau und Strecke machen – gegen die Einwände der Jägerschaft durchzusetzen und am 01. April zur Anwendung zu bringen.

Ja, meine Damen und Herren, es klingt, wie ein Aprilscherz, ist aber keiner.

In Brandenburg wurde der Projektentwurf bei einer Veranstaltung der Landesforstverwaltung von Prof. Müller ebenfalls vorgestellt. Hier handelte es sich um ein vollkommen neues Jagdsystem, was u.a. vorsieht, die Jagdzeit für alle Arten gleichzusetzen und einen Mindestabschussplan vorzugeben.

Dies sollte unter dem Deckmantel der Wissenschaft forciert werden und politischer Druck aufgebaut werden.

Aus Sachsen wird berichtet, dass dort ein gleichlautender Versuch gestartet werden sollte, der ebenfalls abgelehnt wurde.

Thüringen war nun wohl das gelobte Land, in dem man sich Erfolg erhoffte unter Umgehung und Verletzung der elementarsten Regeln des Miteinanders. Erst durch die Information der Unteren Jagdbehörden sind wir von dieser Vorgehensweise und den Anträgen der Jagdzeitenveränderungen informiert worden.

Ich kann Ihnen sagen, peinlich für uns – aber anständig von den Unteren Jagdbehörden.

Nach sofortiger Intervention des LJV bei dem Landtagsabgeordneten Herrn Primas und Staatssekretär Herrn Riechwien erhielten wir am 27. Februar die Information, dass die Anträge auf Einzelfallgenehmigung für die entsprechenden Gebiete nicht weiter verfolgt werden.

Damit ist dieses Projekt aber noch nicht ganz vom Tisch.

Es beinhaltet noch einen Fragebogen, der hinsichtlich seiner Auswertbarkeit sehr kritisch zu betrachten ist.

Dies nur zur Information unserer Vorsitzenden, die darüber Bescheid wissen müssen. Verständlicherweise hätte ich gern auf diesen Passus heute verzichtet, wenn nicht alles so unkollegial gelaufen wäre.

Es muss doch jedem einleuchten, dass mit dieser Konstellation nicht gerade das Prinzip der gläsernen Aktentasche sprich – das vertrauensvolle Zusammenspiel von Staatsforst und Privatjagden in den Hegegemeinschaften trotz Pflichtgemeinschaft garantiert ist. Die Erfahrungen zeigen, dass dies ein wesentlicher Grund für die Hilflosigkeit, ja für die Resignation in der Arbeit der Hegegemeinschaften ist.

Da ist der Vorwurf, man könne erst auf die hoheitliche Jagdbehörde des Staatsforstes verzichten, wenn die Hegegemeinschaften qualifiziert genug sind einfach nicht Richtig, die Praxis hat es aktuell bewiesen.

Es geht nicht darum dem Staatsforst zu misstrauen –nein- Vertrauen schaffen ist das Ziel.

Wild das übergreifend und großflächig bewirtschaftet werden soll, muss auch gemeinsam, dem gesellschaftlichen Auftrag des Jägers bejagt werden.

Andere Bundesländer sind uns da weit voraus, wir sind da keinem Wunschdenken unterlegen, sondern die Praxis hat gezeigt, dass dadurch die Arbeit in den Hegegemeinschaften eine hohe Qualität erreicht hat.

Es ist doch einleuchtend,

sehr verehrte Damen und Herren,

das die gegenwärtige Doppelzuständigkeit von zwei Jagdbehörden für ein und dieselben Schalenwildbestände eines jeden Landkreises – die Forstbehörden für die staatlichen Eigenjagdbezirke und die Unteren Jagdbehörden für die gemeinschaftlichen Jagdbezirke und nichtstaatlichen Eigenjagdbezirke – mit einer sachgerechten Wildbestandsregulierung, wie sie dem Hegeziel des § 1 Abs. 2 BJG in Verbindung mit § 21 Abs. 1 entsprechen muss, nicht in Einklang zu bringen.

Wer die nicht zur Kenntnis nimmt, meine Damen und Herren, geht an der Realität vorbei.

Es ist einfach aus der Erfahrung heraus erforderlich, den Zuständigkeitsbereich der unteren Jagdbehörden, einer neutralen Instanz, die bereits jetzt in Deutschland schon für 88 Prozent der Jagdfläche und 66 Prozent der Waldfläche zuständig zeichnet auch auf den gesamten Staatsforst zu erweitern, der nur 12 Prozent der Jagdfläche und 34 Prozent der Waldfläche in Deutschland ausmacht.

Im Hinblick auf die künftige Abschussplanregelung für Rehwild, die ja im Vorfeld Waldbegang und Verbissgutachten einschließt, wenn es um das Fütterungsmanagement, die Wildruhezonen aber auch insbesondere um Maßnahmen bei sich notwendig machenden Abschussplankorrekturen im Laufenden Jahr handelt, ist nur – eine – einheitliche Jagdbehörde bestimmend.

Meine Damen und Herren,

sie sehen, ich bin bereits wieder voll in der Verbandsarbeit, dies soll aber auch verdeutlichen, wie sehr wir den Auftrag unserer Mitglieder ernst nehmen und dazu verständlicherweise auch den heutigen Tag dazu nutzen mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Forderungen in einer Demokratie sind immer damit verbunden Mehrheiten zu suchen zur Umsetzung der Ziele. Dies ist mitunter ein holpriger Weg der durchgestanden werden muss.

Ich sage immer, wer Demokratie fordert – und unser Volk hat sie vor über 20 Jahren auf der Straße mit Erfolg eingefordert, muss auch heute Demokratie aushalten.

Wir, die für die Jagd eintreten, müssen um sie zu sichern, aktive Verbandsarbeit leisten, nicht nur die pure Mitgliedschaft und das Strecken machen reicht dazu aus.

Liebe Gäste,  
liebe Jägerinnen und Jäger,

in den 20 Jahren seines Bestehens ist der LJV Thüringen eine nicht mehr wegzudenkende Organisation geworden, die sich um die Belange der Jäger und weit darüber hinaus auch durch den Natur und Artenschutz, die Aus- und Weiterbildung, die Wildtierforschung als auch für den Erhalt des jagdlichen Brauchtums einsetzt.

Es hat sich kontinuierlich weiterentwickelt, stellt sich den Anforderungen der Gegenwart und sorgt dafür, dass die Jagd auch in Zukunft durch seine Mitarbeit im DJV in ganz Deutschland Bestand haben wird und die Rechte der Jägerinnen und Jäger dieses Landes gewahrt bleiben.

Wenn wir von 20 Jahren erfolgreicher Verbandsarbeit sprechen, so ist dies dem unermüdlichen Einsatz und Engagement derer zu danken, die sich im Ehrenamt dafür stark gemacht haben.

Das Ehrenamt wird auch künftig die Grundlage sein, auf dem unsere jagdlichen Organisationen aufgebaut sind.

Ohne ehrenamtliche Tätigkeit wären aber nicht nur unsere Jagdverbände und -vereine, sondern auch der freiheitlich-demokratische Rechtsstaat undenkbar.

Bei aller Kritik am Rechtsstaat, darf nicht übersehen werden, dass auch wir gefragt sind uns einzubringen, damit Fehlentwicklungen gar nicht erst aufkommen.

Wenn wir alle umsichtig und verantwortungsvoll mit der uns anvertrauten Natur umgehen, wenn wir unsere geistigen und materiellen Reserven mobilisieren und unsere Umwelt von der Notwendigkeit der Jagd überzeugen,  
Liebe Gäste, liebe Mitglieder,

ich möchte es nicht versäumen an solch einem Jubiläumstag allen ehrenamtlich Tätigen, die in der Vergangenheit und Gegenwart die Geschicke unseres Verbandes mitbestimmt haben meinen persönlichen Dank aber auch den Dank des Präsidiums und des Vorstandes auszusprechen.

Ihr Engagement ist nicht hoch genug zu würdigen.

An ihnen liegt es, wie glaubwürdig und wie ehrlich unser jagdliches Tun in der Gesellschaft anerkannt wird.

Eine hohe Verantwortung lastet auf allen, vom Hegeringleiter über die Vorstandsmitglieder, dem Vorsitzenden einer Jägerschaft bis hin zu den Obleuten und den Mitgliedern des Landesvorstands.

Glückwunsch der Vertreter der Regionen.

Wir wissen nur allzu gut, dass diese Ehrenämter eine hohe Pflichterfüllung und viel Zeit abverlangen.

Im demokratischen Miteinander gilt es die Jagdpolitik zu vertreten, das Verbandsleben zu organisieren und darauf zu achten die Beschlüsse korrekt umzusetzen.

Sie sind gezwungen bei allen ihrem Handeln, bei Entscheidungen und Forderungen immer mit ins Kalkül ziehen, dass sie eine Gruppe von Menschen vertreten die lediglich 0,3 % der Bevölkerung ausmachen.

Wenn wir alle umsichtig und verantwortungsvoll mit der uns anvertrauten Natur umgehen, wenn wir unsere geistigen und materiellen Reserven mobilisieren und unsere Umwelt von der Notwendigkeit der Jagd überzeugen, liebe Gäste und Mitglieder, ich wiederhole, wenn wir uns in den heutigen Zeitgeist integrieren und wir beweisen, dass wir unter Jagd mehr verstehen als nur Strecke machen und uns ebenbürtig dem Naturschutz, dem Tierschutz und der Lebensraumgestaltung widmen und uns deren Ziele verpflichtet fühlen, wird der Landesjagdverband auch weiterhin ein unverzichtbarer Partner für die Jagd und für seine Mitglieder sein.

Liebe Gäste,

wenn ich zunächst den Verband in den Vordergrund stellte, so doch nur, weil wir heute den 20. Geburtstag haben.

Was wäre aber ein Geburtstag ohne Gäste?

Sie sind unsere lieben Gäste,

Sie sind es, unser Partner, wenn es darum geht Entscheidungen zu treffen, vorzubereiten oder auch umzusetzen. Nicht immer gelingt uns das optimal, doch wir in Thüringen haben in der langen Zeit der Zusammenarbeit bewiesen, dass wir es besser können als das in anderen Ländern der Fall ist.

Wir sollten uns darüber freuen und drücken die Hoffnung aus, dass auch in der Zukunft dieser „Gute Stil“ beibehalten wird.

Ich hoffe, dass wir die aktuelle problematische Situation von beiden Seiten nicht nutzen uns voneinander zu entfernen, sondern sollten unsere Gemeinsamkeiten in den Vordergrund stellen aber auch

„Man muss sich öfter einmal sehen, man muss öfter miteinander reden – ein Leitspruch, den wir beherzigen sollten.“

In diesem Sinne bedanken wir uns ganz herzlich bei Ihnen für die langjährige, verständnisvolle Zusammenarbeit.

Der Landesjagdverband Thüringen und seine Mitglieder, die 34 regionalen Jägerschaften aber auch die Landesregierung hat sich zu

„WALD UND WILD“ bekannt.

Jede andere Auslegung dieses Bekenntnisses wäre die Aufgabe von Verantwortung für das Große und Ganze.

Ich schließe in meine Betrachtung natürlich die Feldflur ebenso mit ein, wie den eben erwähnten Wald.

Wir sollten dafür Sorge tragen, dass bis auf wenige ausgewählte Schutzgebiete die Natur vor dem Menschen nicht weggeschlossen wird, denn er ist ein Teil der Natur, er lebt von der Natur und in der Natur, er erhält auch unsere Kulturlandschaft.

Insbesondere ist darauf zu achten, dass das Bundesjagdgesetz und das Landesjagdgesetz auf allen Flächen strikte Anwendung finden.

Unser Land Thüringen ist nur ein kleiner Flächenstaat, dementsprechend ist jede Parzellierung in die unterschiedlichsten Bewirtschaftungsmodelle unnatürlich und nicht weiterführend.

Denn der Nutzen für den Einen kann sehr schnell zum Nachteil des Anderen werden.

Der Landesjagdverband als anerkannter Naturschutzverband zeichnet verantwortlich für alle Wildtiere, ob nun jagdbar oder nicht.

Das Positionspapier des DJV aus dem Jahr 2002, „Jagd in Schutzgebieten“ hat an aktueller Bedeutung nicht verloren und wird vom Landesjagdverband in vollem Umfang mitgetragen.

Liebe Gäste und Mitglieder,

in den 20 Jahren des Bestehens des LJV Thüringen haben die Mitglieder der Jägerschaften es immer verstanden, die Belange der Jagd zu verteidigen und für den Erhalt der Wildlebensräume und der Wildtiere einzustehen.

Die ehrenamtliche Tätigkeit der Vorstandsmitglieder, der Organisatoren der unterschiedlichsten Wettbewerbe bedürfen einer Vielzahl von jagdlich versierten Persönlichkeiten, die aus Freude an der Jagd, der Tradition, der Umwelt und den Lebensräumen der Wildtiere uneigennützig sehr viele Stunden der Freizeit einsetzen.

Über einen Zeitraum von 20 Jahren war die Jägerschaft ein wichtiger Ansprechpartner für sämtliche jagdlichen Belange gegenüber der Öffentlichkeit, der Politik und der Verwaltung.

Wer die Sensibilität jagdlicher Fragen kennt, weiß wie wichtig eine starke, von Fachleuten geführte Jägerschaft als auch deren Unterorganisationen ist.

Um auch künftig als gefragter Verband in Thüringen zu gelten, ist es notwendig unsere traditionellen Strukturen des Verbandes zu pflegen und zu erhalten.

Für das in der Vergangenheit Geleistete, sowie das in der Zukunft sicherlich auf die Vertreter der Jägerschaft als Ansprechpartner in jagdlichen Fragen zu Erwartenden, danke ich und wünsche allen mit der Jagd im Lande verbundenen Menschen viel Freude an der Jagd, Wild und Umwelt.

Liebe Gäste,

wir freuen uns, sie heute bei uns zum Jahresempfang 2010, der ganz im Zeichen 20 Jahre LJV T steht, bei uns zu haben, schön dass Sie da sind.

Ich bedanke mich für ihr Kommen und auf die gemeinsamen Gespräche unserer Funktionsträger mit Ihnen hier im Wald und Jagd-Hotel Gabelbach.

1998 vor 12 Jahren noch unter der Verbandsführung unseres Verstorbenen Ehrenpräsidenten Dr. Nentwich fand hier in den Räumlichkeiten die Jahrestagung der „Internationalen Jagdkonferenz statt.

Es war damals für uns eine große Freude aber auch Ehre, diese Konferenz für Deutschland ausrichten zu dürfen.

Das damalige Motto der Tagung lautete:

„Jagd in Nationalparks und Schutzgebieten“

Damals wie heute ein Thema, was uns bewegt.

Liebe Freunde,

Die Frage nach dem Sinn und Wert des Weidwerkes lässt sich niemals vom Jagderfolg oder von der Trophäe her beantworten.

Im unendlichen Reich der Natur wirken höhere Gesetze, denen alle Geschöpfe unterstellt sind.

Und im Menschengeschlecht, das im Mittelpunkt des Geschehens steht, ist dem Weidmann auch heute noch die hohe und schöne Aufgabe anvertraut, Wächter und Hüter der freilebenden Tierwelt zu sein.

In diesem Sinne möchte ich meine Ausführungen beenden und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.